

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 75/76 (1920)  
**Heft:** 21

## Sonstiges

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

gebung (Fabrikgesetz usw.) in richtiger Weise beachtet und durchgeführt werden. Der Ingenieur kann seinem sozialen Mitgefühl schon beim Entwurf der Arbeitsvorrichtungen, der Maschinen usw. durch Anordnung passender, dem Arbeiter ausreichenden Schutz bietenden Einrichtungen, wirksamen Ausdruck verleihen.

Ein weiteres Wirkungsfeld ist beim Ausbau der Wohlfahrts-Einrichtungen geboten. Selbstverständlich ist die Forderung des Arbeiters nach Achtung seiner Persönlichkeit und gerechter Behandlung. Interessant ist die Feststellung, dass in Sowjetrussland die Akkordarbeit wieder eingeführt und zur Erzielung höherer Leistungen selbst Prämien ausgerichtet werden müssen. Die Akkordarbeit wird nicht beseitigt werden können, doch ist systematisches Herabdrücken der Akkordsätze zu vermeiden.

Eine dankbare Aufgabe bietet sich speziell den Architekten bei der Erstellung von hygienisch und ästhetisch einwandfreien Fabrikräumen, heimeligen Aufenthalt- und Speiseräumen u. dergl.

Auch ausserhalb der Betriebsstätte soll der Werkleiter dem Arbeiter als Freund, Ratgeber und Helfender, nicht als „Schnüffler“ gegenüberreten und namentlich bei Bauten an abgelegenen Orten und Baustellen auch Veranstaltungen zur Befriedigung des gesellschaftlichen Bedürfnisses der Arbeiter fördern und unterstützen. Auch der Jugendfürsorge, der häuslichen Dienstpflege, der Veranstaltung von Kursen zur Weiterbildung der Arbeiter muss vermehrte und liebevolle Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Durch passende Siedelungs- und Verkehrspolitik, die den Arbeiter auch in nähere Beziehung zum Landmann bringt, kann auf Milderung ihrer Gegensätze eingewirkt werden.

Schliesslich werden die Werkleiter eingeladen, sich auch mehr mit der Politik zu befassen, damit mehr Praktiker, insbesondere Techniker, an der Ausarbeitung der Gesetze mitwirken, die jetzt vorwiegend von den Juristen gemacht werden. Zum Schlusse werden nochmals Alle aufgefordert, durch gemeinsame Arbeit tatkräftig mitzuhelfen, damit die Menschheit aus dem heute vorherrschenden Pessimismus und der lähmenden Arbeitsunlust sich auf die Höhe wahren Menschentums hinaufschaffen kann.

Die vom Referenten in freiem Vortrag gebotenen Anregungen fanden kräftigen Beifall.

*Diskussion.* Arch. O. Pflughard unterstützt die Forderung des Referenten nach vermehrter Betätigung der technischen Berufskreise an der Lösung politischer Fragen, sofern diese stets dem Wohl der Allgemeinheit und nicht nur dem einer Gesellschaftsklasse gewidmet werden. Die Ausführungen des Referenten fassen auf einer andern Weltanschauung als der des Redners, der überzeugt ist, dass an den üblen Verhältnissen, die während und nach dem Kriege zutage traten, nicht blos der sogenannte Kapitalismus schuld ist. Auch in Sowjetrussland musste die Gleichstellung der Werkleiter und Arbeiter wieder aufgegeben werden. Einer Abgabe auf übergrosse Erbschaften kann zugestimmt werden, doch würde ein zu starker Eingriff in das Erbrecht nicht nur jede Unternehmungslust und damit den Fortschritt unterbinden, sondern auch eine Kultur, die seit Generationen besteht, untergraben. Die „Betriebsräte“ lehnt er ab, da zur Leitung eines Betriebes nur wenige, dafür aber gute Köpfe erforderlich sind.

Dir. F. Mousson findet, dass die Industrie für die von ihr geschaffenen und unterhaltenen Wohlfahrts-Einrichtungen auch Anerkennung verdiene und empfiehlt dem Referenten, seinerseits dafür zu wirken, dass namentlich die sozialistische Presse das Bestreben der Industrie, Fürsorge-Institutionen weiter auszubauen, nicht systematisch hämisch bekrittelt und in den Augen der Arbeiter moralisch diskreditiere. In der schweiz. Maschinenindustrie besteht be-

reits seit Jahrzehnten auch die Einrichtung der Arbeiterkommissionen, mit denen alle Fragen, die auch von den Arbeitern sachlich beurteilt und diskutiert werden können, behandelt werden. Die mit diesen Kommissionen gemachten Erfahrungen beweisen, dass diese Einrichtung genügt. „Betriebsräte“ brauchen wir nicht.

Ing. C. Andrae, aus seiner Bau-Erfahrung sprechend, erwähnt, dass speziell im Tunnelbau mit dem sogen. „Prämienakkord“ zur Befriedigung aller Beteiligten sehr gute Erfahrungen gemacht worden sind; er will wenigstens beim Tunnelbau die Ausrichtung von Prämien für vermehrte Leistungen nicht hintan gestellt wissen.

Dir. M. Roš anerkennt, dass die Ausführungen des Vortragenden von hohem sittlichem Wert getragen sind. Leider ist jedoch, besonders seit dem Kriege, bei vielen Arbeiterführern und namentlich den „Arbeiter-Sekretären“ nicht mehr der Wille zur Verständigung vorhanden. Anstatt es immer auf die Kraftprobe ankommen zu lassen, soll den Arbeitersekretären empfohlen werden, sofern diesen wirklich an gemeinsamer Arbeit gelegen ist, stets zur Verständigung mitzuhelfen.

Ing. P. Lincke gibt persönliche Eindrücke aus dem gegenwärtigen industriellen Leben Deutschlands wieder. Er verteidigt als bestes Mittel zur Erzielung einer Produktionsteigerung die Aufhebung der widernatürlichen Beschränkung der täglichen Arbeitszeit auf nur acht Stunden und darunter.

Oberingenieur R. Dubs spricht einer vermehrten Heranziehung aller geeigneten Kräfte zur Behandlung wirtschaftlicher und politischer Fragen das Wort, um dadurch den höchsten *Wirkungsgrad* im wirtschaftlichen Leben zu erzielen. Er wendet sich auch gegen die oft beliebte Hervorhebung der Benennung „Wohlfahrts-Einrichtungen“, sofern dadurch deren Charakter als „Wohltätigkeits“-Anstalten festgestellt werden soll, da jedem Arbeitenden durch die Leistung von Arbeit ein rechtlicher Anspruch auf die Anteilnahme an derartigen, durch das Verdienst Aller geschaffenen Institutionen zuerkannt werden müsse.

Prof. K. Wiesinger bedauert, dass der Referent stets nur von den Pflichten der Werkleiter und von den *Rechten* der Arbeiter, nicht aber auch von deren *Pflichten* gesprochen hat. Der Werkleiter muss vom Arbeiter stets auch williges Verständnis für die von ihm getroffenen Anordnungen verlangen, damit ein Höchstwert von Arbeitsleistung erzielt werden kann.

In seinem *Schlusswort* begegnet der Vortragende kurz einigen der vorgebrachten Einwände und betont nochmals die Notwendigkeit einträchtigen Zusammenarbeitens aller derer, die nicht durch Revolution, sondern auf dem Wege der *Evolution* verbesserte soziale Zustände zu schaffen gewillt sind.

Nachdem der Vorsitzende dem Referenten seine Anregungen und den verschiedenen Diskussionsrednern deren Beiträge bestens verdankt hatte, wird die Sitzung, da die Umfrage nicht benützt wird, um 22<sup>30</sup> geschlossen.

Der Aktuar: M. M.

## Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein.

### EINLADUNG

zur III. Sitzung im Vereinsjahr 1920 1921  
Mittwoch den 24. November 1920, 20 Uhr, auf der Schmiedstube.

### TRAKTANDEN:

1. Vereinsgeschäfte: Protokoll und Mitteilungen.
2. Vortrag von Herrn Professor Dr. H. Weyl:  
*Einstein'sche Relativitätstheorie.*
3. Umfrage.

Eingeführte Gäste und Studierende sind willkommen.

Der Präsident.

## An unsere Abonnenten.

Zu unserem grossen Bedauern sehen wir uns gezwungen, in den Bezugspreisen unseres Blattes eine weitere, wenn auch kleinere Erhöhung als vor Jahresfrist eintreten zu lassen. Die Gründe dafür liegen einerseits in der andauernden Steigerung der Herstellungskosten (Papier, Druck, Clichés, allgem. Spesen) schon während des zu Ende gehenden Jahres, andererseits in den für 1921 bevorstehenden Erhöhungen der Zeitungstransporttaxen durch die Post um mehr als das Doppelte der bisherigen Ansätze. Unsere Abonnenten dürfen versichert sein, dass wir auch diesmal uns mit geringern Aufschlägen begnügen, als sie uns selbst treffen, und dass wir nach wie vor im Rahmen der wirtschaftlichen Möglichkeit alles daran wenden werden, sie nach Inhalt und Umfang der Zeitung zufrieden zu stellen.

Die jährlichen Bezugspreise ab Neujahr 1921 sind demnach die folgenden: Für direkte Abonnenten im Inland und sämtliche Postabonnenten 40 Fr., für direkte Abonnenten im Ausland (Welpostverein) 50 Fr. Für die Mitglieder des S. I. A. und der G. E. P. im Inland 32 Fr., im Ausland 40 Fr., sofern diese Vereins-Mitglieder ihre Bestellung direkt an die Unterzeichneten richten.

Indem wir dieses unsern Abonnenten zur Kenntnis bringen, bauen wir darauf, dass sie uns demungeachtet ihr Vertrauen wie bisher auch in Zukunft ungeschmälert schenken werden und halten uns ihnen sowie unsern geschätzten Mitarbeitern bestens empfohlen.

Wie üblich werden wir den Abonnementsbetrag, wo nichts anderes vereinbart ist, in der ersten Woche 1921 mit Nachnahme-Karte auf Grund obgenannter Preise einziehen. Jene Abonnenten, die es vorziehen, um die (ebenfalls gestiegenen) Nachnahmekosten zu sparen, den Abonnementsbetrag durch Einzahlung auf unser Postcheck-Konto VIII 6110 zu leisten, bitten wir, dieses noch im Laufe des Monats Dezember 1920 besorgen zu wollen.

Zürich 2, Dianastrasse 5.

SCHWEIZERISCHE BAUZEITUNG

A. & C. Jegher.